

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 111 (2017)
Heft: 10

Artikel: Die Revolution und ihre Bilder
Autor: Baer, François G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Revolution und ihre Bilder

Zu den Bildern von El Lissitzky in diesem Heft

Seit der Grossen Revolution von 1789 wissen wir, dass die sozialen und kulturellen Umwälzungen zwar scheinbar plötzlich ausbrechen, diese aber vorher «Zeichen der Zeit» aussenden, die meist kaum erkannt oder ernst genommen werden. Die Kunst allerdings ist in diesen Zeiten ein exakter Seismograf der sich wandelnden Zustände. Mozart beispielsweise nimmt im fernen Wien in seinen letzten Opern den kommenden Untergang des Feudalismus wahr und Beethoven kurze Zeit später, ebenfalls in Wien – aber nicht mehr an der Peripherie des Geschehens – gibt in seinen Werken dem revolutionären Pathos, aber auch der folgenden Desillusionierung bleibende musikalische Gestalt.

Die Russische Revolution 1917 nun ist einer der grossen Kollateralschäden des Ersten Weltkriegs, der «Erbsünde» des 20. Jahrhunderts, bei dem nicht nur die österreich-ungarische und die deutsche Monarchie, sondern auch das zaristische Russland untergingen. In den Nullerjahren des Zwanzigsten Jahrhunderts aber wird wiederum der Zeitenwechsel in der Kunst sichtbar: In rascher Folge treten als Reaktion auf die Veränderungen des Welt- und des Menschenbildes die Bewegungen des Expressionismus, des Kubismus, Futurismus und der Abstraktion auf. Der Krieg jedoch potenziert durch seine mechanistische Gewalt die Zersplitterung der Kunst und vor allem das Bild des ganzen Menschen – aber auch die Suche nach dem Neuen (Menschen).

Lenins neues, aus der Revolution geborene Russland, gab den jungen Künstlern wie Malewitsch, Chagall oder El Lissitzky, zuerst einmal grosse Freiheit. Eliezer «El» Lissitzky, geboren am 22. November 1890, wuchs in Smolensk auf und bewarb sich 1909 an der Kunsthochschule von Sankt Petersburg, wo er aber als Jude abgewiesen wurde. Er ging, wie viele andere Russen in seiner Lage, nach Deutschland und studierte 1909–1914 Architektur und Ingenieur-



El Lissitzky: Fotografisches Selbstporträt mit Propagandaposter von Lenin.
Bild: artnet

wissenschaften an der TH Darmstadt und schloss 1915 das Studium in Moskau ab. Schon bald übte er verschiedene Lehrtätigkeiten aus, so ab 1919 an der Kunsthochschule von Witebsk, wo er vom damaligen Direktor Marc Chagall angeworben wurde und Kasimir Malewitsch kennen lernte. Ab 1918 engagierte er sich auch in der politischen Kunstabteilung der Sowjetunion und schuf unter anderem Strassendekorationen, Plakate und Fahnen.

El Lissitzky zählt zu den wenigen Künstlern, die mit ihrem Stil die Gestaltung ihrer Zeit prägten. Er begründete den Konstruktivismus und war stark beeinflusst vom Suprematismus, der die Vorrangstellung der reinen Empfindung vor der gegenständlichen Natur postulierte. Als Architekt förderte er die Interaktion zwischen Architektur und Malerei und beeinflusste damit die De-Stijl-Bewegung und das Bauhaus.

1923 erkrankte er an Tuberkulose, die er in einem Sanatorium in Locarno behandeln liess. Nach längerem Aufenthalt in Deutschland und der Schweiz (1921–1925) kehrte er 1925 in die Sowjetunion zurück und unterrichtete bis 1930 an der Moskauer Kunsthochschule. Er starb 1941 in Moskau. ●

